

ker Verwaltungsstrukturen, italisches Dreikapitelschisma) sowie insbesondere die Zäsur des Langobardeneinfalls und die nachfolgende Zersplitterung Italiens betont. Mit einem Kapitel zu Gregors Lebensweg vor seinem Pontifikat setzt die Biographie im engeren Sinne ein, die freilich weiterhin auch als Darstellung Italiens und der Mittelmeerwelt um 600 gelesen werden kann. E. widmet insbesondere der Frage nach Gregors tatsächlichem Bildungshintergrund ausführlichere Überlegungen, auch diese weniger von persönlichen Zeugnissen wie Gregors Kokettieren mit seinen mangelnden Griechischkenntnissen geleitet als von grundsätzlichen Erörterungen zum Problem, welche Bildungsstandards für Italien im 6. Jh. überhaupt noch erwartbar sind (vgl. S. 59: „Doch das volle Spektrum jenes Lateins, das sich seit Ciceros Tagen entfaltet hatte, beherrschte Gregor bereits nicht mehr“). Im anschließenden Durchgang durch Gregors Schrifttum wird mit gutem Grund die Allgegenwart eines nahenden Weltendes betont; jüngere Zweifel an der Echtheit der *Dialogi* weist E. zurück (S. 86). Gelungen ist der Einstieg in die Darstellung des Pontifikats über Gregors Papstbriefe aus den Jahren 590–592; denn so entfaltet sich sogleich ein reichhaltiges Panorama an Aufgaben und Tätigkeitsfeldern, die der Pontifex unmittelbar anging und die in den nachfolgenden Kapiteln dann ausführlicher behandelt werden. So erfährt man direkt einiges über Gregors Demut und Respekt gegenüber der Bürde des Amtes, sein rigoroses Eingreifen in die zivile und bald auch militärische Administration, seine durchaus nicht spannungsfreie Korrespondenz mit kaiserlichen Amtsträgern sowie den persönlichen Austausch mit Leander von Sevilla, einem alten Freund aus Konstantinopolitanen Tagen, über Konflikte mit unbotmäßigen Bischöfen wie Iuanarius von Cagliari und über sein energisches Eingreifen in die hohe Politik gegenüber den Langobarden – nicht nur in Form der Organisation der Verteidigung Roms, sondern auch über die Einsetzung militärischer Amtsträger und die Aufnahme von Separatverhandlungen. Die anschließenden Kapitel entfalten dieses thematische Spektrum für die gesamte Pontifikatszeit. E. analysiert mit gebotener Behutsamkeit, wie Gregor beharrlich außerhalb Roms Einfluss zu nehmen suchte (und immer wieder an Grenzen stieß). Hier werden der Palliumstreit mit Johannes von Ravenna ebenso angesprochen wie der Konflikt mit den oströmischen Patriarchen um deren Titel „ökumenisch“ (E. sieht mit anderen den Auslöser in einem simplen Übersetzungsproblem) und die fehlenden Möglichkeiten, auch im Osten noch Wirkung zu entfalten. Es geht um den pragmatischen Umgang des Papstes mit den Langobarden, die er schriftlich dennoch als Inbegriff der Feinde Roms brandmarkte, sowie um die Spannungen zwischen Papst und Kaiser insbesondere aufgrund der Aufnahme von Separatverhandlungen mit den Invasoren. Und selbstverständlich geht es auch um die Missionsanstrengungen in Britannien, für die E. keine klare Strategie des Papstes erkennen kann. Ein Kapitel über den „Mönchsbischof Gregor und das Klosterleben seiner Zeit“ arbeitet die zentrale Bedeutung des Papstes für monastische Lebensformen in Italien heraus. Weniger durch eigene Innovationen als durch eine konsistente Anwendung bereits bestehenden römischen Rechts habe Gregor eine „Stärkung der Klosterwelt“ (S. 178) bewirkt und diese insbesondere durch sein Schrifttum beeinflusst. Den stärksten Teil des Buches bildet freilich das vorletzte Kapitel, das eine fein dif-